**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 29 (1939)

Heft: 5

**Artikel:** Am Kaminfeuer

Autor: Ludwig-Studer, Hermann

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-635664

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abelboden selbst ist aus dem stillen Terrassendorf mit seiner in der zweiten Hälste des 19. Jahrhunderts fast stabil gebliebenen Einwohnerzahl (Mittel von 1850—1900: 1565), in den letzten Jahrzehnten ein zur Hochsommerz und Neusahrszeit stark belebter Ort mit recht dichter Häuserzahl zum rechtsörmigen

Grundriß geworden, der gegenwärtig zirka 2500 ständige Bessiedler birgt und rund 1500 Gästen Unterkunst gewähren kann. Im Bergleich zu Frutigen hat es in den letzten Jahren eine bedeutende Autarkie erlangt, obschon es die höchstgelegene politische Gemeinde des Kantons ist (1356 m).

## Um Kaminfeuer

Wintersport und frisches Wagen stählt der Jugend Sinn, doch das Alter mit Behagen sigt vor dem Kamin. Flammen lodern, Funken sprühen daß es zischt und knallt, graue Wölklein still entsliehen und verschwinden bald.

Jugendlust und Altersfreuden so ergeht's euch auch: heute seid ihr zu beneiden morgen Asch' und Rauch.

Hermann Ludwig-Studer (1857-1932)

# Ein Freundschaftsdienst

Stigge von E. Lötscher

"Also, amüsiere dich gut und komme nicht ohne Braut zurück." Dr. Gründler stand auf dem Perron und reichte seinem Freunde, Dr. Gasser, die Hand zum Coupésenster hinauf.

"Ich werde dich rufen, wenn ich zur Erlangung der mir gewünschten Braut deine Hilfe benötigen follte!" kam es lachend über die Lippen des Freundes.

"Ist rechne auf deinen Anrus!" sagte Dr. Gründler, Inhaber eines bekannten Detektivbureaus. Der Zug setzte sich in Bewegung, noch ein Grüßen hin und her und Dr. Gründler kehrte in sein Bureau zurück.

Dr. Gasser aber suhr für etliche Wochen nach Heiden zur Kur. Dort angekommen, ließ er sein Gepäck ins Hotel "Alspenblick" bringen. Wie er sich am Bahnhof umwandte, stieg ihm das Blut heiß zu Kopse. Ein älterer Herr, der in Begleitung einer jungen Dame war, grüßte herüber. Und Dr. Gasser sakte sich gewaltsam und ging den beiden entgegen. Sein Auge streiste das reizende Gesicht der jugendlichen Begleiterin seines Bekannten und ein webes Zucken ließ über sein Gesicht.

"Herr Generaldireftor, Frau Doftor Wetter! Wirklich ein seltenes Zusammentreffen!" sagte er und reichte dem alten Herrn die Kand.

"Grüß Gott, Herr Doktor! Wo haben Sie sich niedergelassen?" frug der alte Herr lachend.

"Im ,Alpenblid' und Sie?"

"Ebenfalls dort!" warf die junge Frau, die sich von ihrer Neberraschung erholt, dazwischen und reichte dem Freunde ebenfalls die Hand.

"Das freut mich aufrichtig!" fagte Dr. Gasser, der kaum wagte, der schönen, noch jungen Frau in die Augen zu schauen. Noch immer hielt er ihre Hand umschlossen und sie duldete es gerne.

"Wo find Sie denn eigentlich gewesen? Seit zwei Jahren, oder sind es mehr? habe ich Sie nicht mehr gesehen", forschte der alte Herr.

"Sagen wir ruhig seit mindestens drei Jahren. Gegenwärtig bin ich ohne Arbeit. Ich war am Grimseswert tätig und hernach baute ich verschiedene Brücken im Wallis. Und nun muß ich einige Zeit aussehen, ehe ich mich wieder an neue Ausgaben heranmache!"

"Das ist sein! Ich habe öfters an Sie gedacht und freue mich aufrichtig, einige schöne Wochen in Ihrer Gesellschaft verleben zu dürfen. Ich nehme an, daß Sie nicht schon nach einer Woche wieder abreisen?" "Bewahre! Drei Wochen müffen Sie meine Gesellschaft schon ertragen können . . ."

"Ertragen können! Fein gesagt!" lachte der alte Herr.

'"Da ist ja schon das Hotel!" warf Frau Doktor Evelyn Wetter dazwischen.

Und dann fah man sich am Abend wieder, im Speisesaal. Frau Dr. Wetter entschuldigte sich nach dem Essen mit einigen dringenden Briefen, da nahm Herr Generaldirektor Weber den Arm seines Bekannten und dirigierte ihn nach der Kurpromenade.

"Wie finden Sie Evelnn?"

"Sie hat sich wenig verändert. Nur ist fie noch schöner geworden!" kam es träumerisch von den Lippen Dr. Gassers.

"Gewiß! Trok allem, was hinter ihr lieat!"

"War Frau Evelyn frant?"

"Krank nicht, aber unglücklich! Sie ist einem Hochstapler ins Garn gelausen, der es verstanden hat, sie und mich zu täuschen. Ein Glück, daß sie keine Kinder hat und seinen Schlichen rechtzeitig auf die Spur kam. Bor zwei Jahren wurde sie von ihrem Manne geschieden."

"Also doch! Ich hab es geahnt, daß es eines Tages zum Bruch kommen mußte. Wie Ihnen bekannt ist, war ich eine Zeiklang mit Dr. Wetter eng befreundet. Da ereignete sich etwas, das ich gerne verschweigen möchte, weil ich mich nachträglich bessen schweizen schweizen werden zum Bruch zwischen uns und zu meinem Glücke erhielt ich eben die Stelle am Grimselwerk, die mich jener ungefunden Umgebung entriß. Seither habe ich nichts mehr von ihm ersahren", schloß Dr. Gasser.

"Daß er das halbe Bermögen, das meine Tochter ihm in die She gebracht, verspielt und verzubelt, könnte ich ihm verzeihen, nicht aber, daß er sie ungslücklich gemacht. Denn ich weiß, daß sie noch darunter leidet. Als geschiedene Frau, Sie kennen ja die Gesellschaft, fühlt sie sich ausgestoßen. Darum freut es mich doppelt, daß wir einige Wochen Ihre Gesellschaft genießen dürsen, weiß ich doch, daß Sie einst zu Evelyns Freunden geshörten."

Dr. Gasser nickte errötend. Ja, die junge Frau Dr. Wetter hatte einst zu den Frauen gehört, die den stärksten Sindruck auf ihn gemacht. Leider war ihm Dr. Wetter zuvorgekommen, wer weiß, was sich daraus entwickelt hätte, wäre sie damals noch frei gewesen.